

With support from



by decision of the
German Bundestag

POLICY BRIEF



Selbst nachdenken, selbst projektieren, selbst gestalten

Wie die Europäische Union Unterstützung für die ländliche Entwicklung in Deutschland gibt

von Thomas Tanneberger

November 2022

Haftungsausschluss:

Diese Studie wurde im Auftrag des Deutsch-Chinesischen Agrarzentrums (DCZ) erstellt. Als zentrale Kontakt- und Informationsstelle zur Koordination der deutsch-chinesischen Zusammenarbeit im Agrar- und Ernährungssektor wird das DCZ seit 2015 vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) gefördert. Die in der Studie enthaltenen Ansichten und Ergebnisse, Schlussfolgerungen, Vorschläge oder Aussagen spiegeln nicht unbedingt die Meinung des BMEL wider.

Über den Autor:

Dr. Thomas Tanneberger, Jahrgang 1970, ist von Beruf Landwirt und Agrarökonom. Von 1996 bis 2019 war er als Fachredakteur für Agrarpolitik und Management für verschiedene landwirtschaftlichen Fachzeitschriften tätig, zehn Jahre davon leitete er die Redaktion des ostdeutschen Agrar-Wochenblattes „Bauernzeitung“. Seit 2020 berät er landwirtschaftliche Unternehmen und berufsständische Organisationen in Agrarpolitik, Ökonomie und Medienfragen.

Herausgeber:

Sino-German Agricultural Centre (DCZ)
Room 201, Foreign Economic Cooperation
Centre (FECC) of MARA
55 Nongzhan Beilu, Chaoyang District
100125 Beijing, China
Tel.: +86 (0) 10 6500 0958
E-Mail: info-dcz@iakleipzig.de

Publikation als PDF:

Diese Publikation steht zum kostenlosen
Download auf der Webseite des DCZ unter
<https://www.dcz-china.org/> bereit.

Nachdruck oder Vervielfältigung jeglicher
Art nur mit Genehmigung des Herausge-
bers.

Moderne Häuser, glatte Straßen, überall Strom und Wasserleitungen in den Wohnungen, Bus und Bahn fahren tags und nachts, das Internet hat Stufe 5G, und Arzt, Post, Bank, Kindergarten, Schule sowie Einkaufsmarkt sind gleich um die Ecke: Das Leben in der Stadt ist, meistens jedenfalls, durchaus bequem und komfortabel. Die Wirtschaft erzielt Höchstleistungen, die Steuern fließen in die Haushalte der Kommunen, und diese können viele Dinge finanzieren, die das Leben schön und leicht machen. Das wissen viele Bürger sehr zu schätzen, besonders die Hochqualifizierten: Fachkräfte siedeln sich dort an, wo Wissenschaft und Wirtschaft auf Hochtouren laufen und eben das Leben einigermaßen bequem ist.

Probleme auf dem Land

Schaut man hingegen in die ländlichen Gegenden der Welt, so ist Komfort plötzlich nicht mehr so selbstverständlich. Die Wege zu den Versorgungszentren sind oft weit, die Straßen schlecht, und die Bevölkerungsdichte ist vielerorts so gering, dass sich nicht einmal mehr ein Einkaufszentrum rentiert, geschweige denn eine Post, eine Bank, eine Gasleitung oder ein medizinisches Zentrum. Private Investoren würden nur Verluste machen, Wirtschaftsunternehmen finden nicht

genug Arbeitskräfte und nicht die Infrastruktur, die sie für eine rationelle Produktion benötigen. Und auch der Staat kann manche Gegenden nicht erschließen, weil die Mittel dazu fehlen.

Diese strukturellen Probleme, die wir aus vielen Teilen der Welt kennen, gab und gibt es auch in der Europäischen Union und speziell in Deutschland. Hinzu kommen soziale Probleme: Es fehlt an Kindergärten, an Schulen, an Berufsbildungseinrichtungen, Arztpraxen, Kultureinrichtungen oder Seniorenheimen. Dass sich dieser Mangel nicht von selbst behebt, sondern man aktiv etwas für die Angleichung der Lebensverhältnisse in Stadt und Land tun muss, hat der deutsche Staat frühzeitig erkannt. So ist seit Mitte der 1950er Jahre in der Steuergesetzgebung verankert, dass Vermögensteuer und Erbschaftssteuer, bestimmte Verkehrs- und Verbrauchssteuern sowie Teile der Einkommensteuer, der Körperschaftsteuer und der Umsatzsteuer in den Budgets der Regionen verbleiben. Direkt an die Gemeinden als kleinste Einheiten der Verwaltungsgliederung gehen die Grundsteuer (ca. 15% des Budgets), die Gewerbeertragssteuer (ca. 45%), ein Anteil an Einkommensteuer und Umsatzsteuer (durchgereicht vom Land, ca. 30% des Budgets) sowie örtliche Verbrauchs-

und Aufwandsteuern (z.B. Hundesteuer, Jagdsteuer, Pferdesteuer, Vergnügungssteuer, Zweitwohnungssteuer, Hotelsteuer). Auf diese Weise kommen in den Gemeinden Budgets von 500 bis über 3.000 € je Einwohner zusammen, die direkt für die ländliche Entwicklung eingesetzt werden können.

Auch Europa hilft

Aber auch die Europäische Union hat schon vor vielen Jahrzehnten beschlossen, dass den ländlichen Räumen aktiv geholfen werden muss. Seit Mitte der 1950er Jahre hatte die Europäische Politik nicht nur die Ernährungssicherheit zum Ziel¹, sondern auch die Entwicklung der ländlichen Räume. Speziell im sog. Mansholt-Plan von 1969 wurden erstmals Gelder zur Förderung einzelbetrieblicher Investitionen und zur Verbesserung der Produktions- und Arbeitsbedingungen vorgesehen. Zeitgleich wurde die Förderung einer nachhaltigen Landbewirtschaftung in benachteiligten und Bergge-

bieten eingeführt. Den entscheidenden Impuls zur Einführung einer gezielten Förderung des ländlichen Raumes kam dann mit der sogenannten McSharry-Reform der Europäischen Agrarpolitik 1992. Erstmals wurden hier Sozialmaßnahmen für Landwirtinnen und Landwirte im fortgeschrittenen Alter beschlossen, erstmals wurden Aspekte des Umweltschutzes und der Agrarstrukturverbesserung in die europäische Agrarpolitik aufgenommen. Ab 1999 dann stellte die EU bereits erhebliche Gelder für die „Förderung der Entwicklung des ländlichen Raums“ zur Verfügung, und seither ist die Förderung von Entwicklung der ländlichen Gegenden neben den Direkthilfen für landwirtschaftliche Betriebe² zur festen „Zweiten Säule der EU-Agrarpolitik“ geworden.

Heute leistet die EU ihren jeweiligen Mitgliedsstaaten große Hilfen bei Investitionen in moderne Stallbauten und Maschinen, der Förderung umweltverträglicher Landbewirtschaftung, der Förderung der Direktver-

¹ Ein zentrales Ziel der Römischen Verträge, mit denen 1957 die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) begründet worden ist, war die Produktion ausreichender Mengen an Nahrungsmitteln zu angemessenen Preisen.

² Die EU gewährt landwirtschaftlichen Betrieben seit Beginn der 1990er Jahre Direktzahlungen,

die zunächst Einkommensverluste durch die Abschaffung des Außenschutzes an den Agrarmärkten und damit verbundene Preissenkungen für Agrarprodukte ausgleichen sollten. Heute werden die Direktzahlungen immer mehr als Entgelt für agrarökologische und soziale Leistungen der Landwirte gesehen.

marktung, dem Aufbau alternativer Erwerbsmöglichkeiten für Landwirte, der Gewährung von Hilfe für Landwirtschaft in benachteiligten Gebieten, und von Finanzhilfen für Dorferneuerung und Flurbereinigung. Hauptinstrument dazu ist der „Europäische Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums“ (ELER). In der Programmperiode 2014-2020 hatte er einen Umfang von fast 100 Mrd. €³. Deutschland hat im Schnitt der Jahre etwa 1 Mrd. € zur Verfügung gehabt, wobei man ehrlicherweise erwähnen muss, dass diese Mittel nur ausgereicht wurden, weil Deutschland sie 1:1 kofinanziert hat⁴.

Breites Spektrum an Programmen

Neben dem ELER gibt es weitere europäische Fonds zur Förderung der Entwicklung in den ländlichen Räumen. Die wichtigsten sind

- der Europäische Fonds für regionale Entwicklung (EFRE), dessen Ziel eine gleichmäßige Entwicklung der Regionen der EU ist;
- das Förderprogramm LIFE für Umwelt, Naturschutz und Klimapolitik;
- der Europäische Sozialfonds (ESF), der über Aus- und Fortbildung Erwerbstätige fördern und Chancengleichheit am Arbeitsmarkt sichern soll;
- der Europäische Meeres- und Fischereifonds (EMFF), der Berufsfischern bei der Umstellung auf nachhaltige Fischerei hilft.

Daneben gibt es sogenannte Finanzinstrumente (FI). Das sind Darlehen, Mikrokredite, Garantien, Eigenkapitalhilfen, die den Zugang zu kofinanzierten europäischen Finanzierungsmitteln erleichtern sollen. Sie werden durch die Europäischen Struktur- und Investitionsfonds (ESIF) kofinanziert und können mit dem Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) kombiniert werden, um beispielsweise Investitionen in der Land-

³ https://enrd.ec.europa.eu/about/frequently-asked-questions_de

⁴ Die Gelder aus vielen Fonds der EU, so auch dem ELER, müssen qua Gesetz von den Empfängerländern aus Eigenmitteln verdoppelt werden,

um zur Ausreichung zu kommen. Das hat den Vorteil einer enormen Hebelwirkung der EU-Gelder, jedoch auch den Nachteil, dass einige EU-Mittel nicht abgerufen werden, weil die Empfängerstaaten keine freien Mittel zur Kofinanzierung haben.

und Forstwirtschaft sowie in der ländlichen Wirtschaft zu fördern. Finanzinstrumente im Rahmen von ELER stehen allen potenziellen Empfängern zur Verfügung, die finanziell

tragfähige Investitionsvorhaben durchführen.

Die Verwaltung und Nutzung der ELER-Gelder wird über Entwicklungsprogramme

für den ländlichen Raum (EPLR) gewährleistet. Aktuell gibt es in den Mitgliedstaaten der EU 118 EPLR⁵. Die Durchführung wird zentral von der EU-Kommission gemanagt und obliegt vor Ort in den Mitgliedstaaten nationalen oder regionalen staatlichen Verwaltungsbehörden, die ohnehin für Landwirtschaft und ländlicher Entwicklung zuständig sind. Das sind in Deutschland die Agrarministerien der Bundesländer bzw. deren nachgeordnete Verwaltungsstellen. Diese beantragen die ELER-Finanzmittel bei den europäischen Behörden und setzen die Programme in ihren Regionen

Spiel- und Gemeinschaftsplatz in Waldkirchen, Bundesland Sachsen

Die LEADER-Aktionsgruppe fand hier eine gute Dorfgemeinschaft und eine sehr aktive Jugend vor. Allerdings fehlte ein attraktiver Treffpunkt. Diesen bauten die Dorfbewohner mithilfe von LEADER: Aus 100.000 € Fördermitteln und 54.000 € Eigenanteil entstand 2019 eine neue „Dorfmitte“ mit Grünanlage, Sandkasten, Rutschbahn, Fahrradrennstrecke, Ballspielplatz, Schachfeld, Pavillon, Grillplatz sowie ein Geräteschuppen. Warum der wichtig ist? Weil die Pflege nicht durch eine Firma, sondern durch die Dorfbewohner selbst erfolgt!!!



Das mit LEADER-Mitteln errichtete Dorfzentrum „Edwinshausen“ in Waldkirchen, Vogtland

Foto: Ron Bauer

⁵ In 20 Mitgliedstaaten gibt es jeweils ein nationales Programm, in acht Mitgliedstaaten jeweils zwei oder mehr (regionale) Programme.

Mobiler Optikerservice

Optikermeisterin Fabienne Schulze ist seit 2016 Inhaberin eines Augenoptikergeschäfts mit eigener Werkstatt in der kleinen brandenburgischen Stadt Niemegk: Humorvoll nennt sie es das „Niemegker Nasenfahrrad“. Zu ihrer Geschäftsidee gehörte von Anfang an, ihre Dienstleistungen mobil und auf dem Land anzubieten. Vor allem ihre älteren Kunden aus Niemegk und Umgebung wissen dies zu schätzen. Mit Hilfe des europäischen Landwirtschaftsfonds ELER konnten von 2018 bis 2019 bauliche Maßnahmen, die Einrichtung des Geschäfts, das Fahrzeug sowie die technischen Geräte für den mobilen Optikerservice realisiert werden. Möglich wurde dies dank eines Projekts zur ländlichen Entwicklung (LEADER). Die Gesamtinvestition umfasste über 200.000 Euro, etwa ein Drittel steuerte die EU bei.



*Mobil dank LEADER-Hilfe: Fabienne Schulze aus Niemegk und ihr mobiles Optikergeschäft.
Foto: Niemegk nose bike*

zielorientiert um. Das hat große Vorteile, da große Mittelvolumina effektiv und verlässlich eingesetzt werden, allerdings auch den

Nachteil, dass sich kleinere, Flexibilität und Ortskenntnis erfordernde Projekte nicht so gut umsetzen lassen. Das hat vor gut 30 Jahren zur Entstehung eines weiteren Förderprogramms geführt, das nicht wie viele die zentralen EPLR-Projekte „von oben nach unten“ organisiert ist, sondern umgekehrt – „von unten nach oben“!

LEADER: Kompetenz vor Ort nutzen

Das 1991 gegründete europäische Förderprogramm „LEADER“ hat zum Ziel, die Sach- und Ortskenntnis der Menschen vor Ort in den Landregionen für Design und Durchführung effektiver Fördermaßnahmen zu erschließen. LEADER hört sich dabei für englischsprachige Menschen nach „Führung“⁶ an, und

⁶ Leader = engl. für „Anführer, Vorsitzender, Chef“

tatsächlich ist es in seiner Effektivität und Akzeptanz europaweit führend. In seinem Ursprung stammt die Bezeichnung allerdings aus dem Französischen und bedeutet „Liaison entre actions de développement de l'économie rurale“, also etwa „Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft“).

Grundprinzip in diesem EU-Programm ist, dass sich potenzielle Akteure, also Landwirte, Handwerker, Unternehmen, Organisationen, Behörden und Einzelpersonen, in „Lokalen Aktionsgruppen“ (LAG oder engl. CLLD⁷) zusammenfinden, eigene, ortsbezogene Entwicklungsstrategien ausarbeiten und für die Umsetzung von zielführenden Projekten europäische Fördergelder erhalten. Das Geld kommt aus dem Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER), von dem laut Statut mindestens 5% für LEADER-Projekte eingesetzt werden müssen. Zusätzlich können Mittel aus weiteren Fonds eingesetzt werden. Die Haushalte werden eigenständig von den LEADER-Gruppen verwaltet. Aktuell gibt es europaweit rund 2.800 LEADER-Gruppen, die mehrere 10.000 Projekte zum Nutzen der wirt-

schaftlichen, kulturellen, sozialen und ökologischen Entwicklung im ländlichen Raum managen.

Interessant ist die Zusammensetzung der LEADER-Gruppen: Sehr oft handelt es sich hier um Öffentlich-private Partnerschaften (PPP= Public-Private Partnership), in denen sowohl gesellschaftliche Institutionen als auch private Personen und Unternehmen zusammenarbeiten. Das ist natürlich in der Praxis nicht so ganz einfach, weil die Arbeitsweisen sich im öffentlichen und privaten Sektor oft deutlich unterscheiden und auch die Arbeits- und Entscheidungsgeschwindigkeit unterschiedlich sind. Aber die Praxis zeigt auch, dass die Vorteile eines solchen Kooperation überwiegen: Es sitzen von Anfang an alle in der betreffenden Region maßgebenden Akteure zusammen an einem Tisch, alle sind informiert und werden bei den Entwicklungsprozessen einbezogen. Nur so entstehen tragfähige Innovationen und nachhaltige Entwicklungen, nur so können komplexe Aufgaben gelöst und Probleme beseitigt werden.

Just bei der Problemanalyse beginnt auch der Lebenszyklus eines typischen LEADER-

⁷ CLLD=Community-Led Local Development

Projekts. Aus ihrer Orts- und Problemkenntnis heraus definieren die Mitglieder der Aktionsgruppe gemeinsam eine Strategie für die Entwicklung ihrer Region. Die Entwicklungskonzepte berücksichtigen die Schwächen, Stärken und Entwicklungsmöglichkeiten der konkreten Region. Vorgaben vom Staat gibt es hierbei nicht. Allerdings können sich, wie bereits erwähnt, staatliche Stellen in die Aktionsgruppen einbringen.

Die LEADER-Gruppe ruft danach alle möglichen Akteure zur Beteiligung auf: Bürger, Unternehmen, Vereine und Gemeinden können sich mit ihren Projekten um eine Förderung bewerben, wenn sie nachweisen können, dass diese den von der Aktionsgruppe gesetzten Zielen zuträglich sind. Dann erfolgt die Auswahl förderfähiger Projekte durch einen Ausschuss der LEADER-Gruppe. Dieser gibt einen als förderwürdig anerkannten Projektentwurf an die Landkreisverwaltung, die ihrerseits in der Regel eine offizielle Bewilligung ausspricht.

Bunte Projektvielfalt

Die Themen, Inhalte und Errungenschaften der europaweiten LEADER-Projekte sind denn auch ausgesprochen vielgestaltig. Wichtige Hauptrichtungen der beantragten und durchgeführten Fördermaßnahmen

sind Infrastrukturentwicklung, Bildung, Sozialpolitik, Wirtschaftsförderung, sowie kulturelle Entwicklung.

Bei der **Infrastrukturentwicklung** geht es vor allem darum, die Versorgung der ländlichen Bevölkerung mit Nahrungsmitteln, Energie und Wasser sicherzustellen. LEADER-Projekte greifen hier immer dann ein, wenn die rein kommunalen Strukturen finanziell oder administrativ an ihre Grenzen kommen.

LEADER-Projekte zugunsten von **Bildungseinrichtungen** gibt es europaweit ausnehmend viele. In aller Regel sind es Schulen und Kindergärten, deren Ausstattung mithilfe von Projektmitteln verbessert werden kann. Da werden Klassenräume renoviert, Schulhöfe gestaltet oder Sportanlagen in Ordnung gebracht. Aber auch Einrichtungen der ländlichen Erwachsenenbildung profitieren immer wieder von Projektmitteln aus dem Programm LEADER.

LEADER-Projekte im Bereich der **Sozialpolitik** beschäftigen sich zum Beispiel mit der Findung und Bindung von Fachkräften oder auch der Schaffung von Dorfzentren, Gemeinschaftsräumen oder Begegnungsräumen in ländlichen Gegenden.

Bildung für die Landwirtschaft

Seit über 25 Jahren veranstaltet die Brandenburgische Landwirtschaftsakademie (BLAK) Weiterbildungsmaßnahmen im Agrarbereich. Mittlerweile ist sie eine feste Größe in der beruflichen Weiterbildung im Land Brandenburg und Bildungspartner für Führungskräfte und Beschäftigte in Landwirtschaft und Gartenbau sowie für Beraterinnen und Beratern aus dem Land Brandenburg. Die Angebote umfassen praxisorientierte Fragestellungen sowie Veranstaltungen in den Bereichen Betriebswirtschaft, Agrar- und Arbeitsrecht sowie Kommunikation und Führungsverhalten. Nicht zuletzt die umfassende Förderung über ELER-Mittel des deutschen Bundeslandes Brandenburg sowie Mittel der Gemeinschaftsinitiative LEADER II mit Kofinanzierung durch das Land Brandenburg hat die Bildungseinrichtung über viele Jahre ausgesprochen nachhaltig arbeiten lassen.



Das Hauptgebäude der Brandenburgischen Landwirtschaftsakademie
Foto: Torsten Haier

Im Bereich der **Wirtschaftsförderung** werden vor allem Projekte unterstützt, die zur Sicherung der Versorgung und des täglichen Lebens dienen. Ob das der Arzt ist, der eine neue Praxis braucht, der Bäckermeister, der ein modernes Computersystem erhält, oder die Optikerin, die einen mobilen Brillendienst einrichtet, stets dienen gute Projekte

der Daseinsfürsorge. Viele Projekte der Wirtschaftsförderung dienen auch der Entwicklung touristischer Angebote – von der Erschließung von Wanderwegen bis zur Einrichtung von Übernachtungsmöglichkeiten auf Bauernhöfen.

Kulturprojekte mit LEADER-Förderung gibt es ebenfalls an vielen Stellen im ländlichen Raum Europas. Da gibt es Konzertveranstaltungen oder Kunstausstellungen, die zu finanzieren aus Eintrittsgeldern unmöglich gewesen wäre, da gibt es Museen, die durch LEADER zu neuen Exponaten kommen, da gibt es Kunstobjekte und histori-

sche Gebäude, die mithilfe von LEADER-Mitteln restauriert worden sind.

Zusammenfassung

Die Probleme der ländlichen Räume sind in Deutschland ähnlich wie in anderen Regionen der Welt, nur dass die Wege vielleicht nicht ganz so weit sind wie zum Beispiel in

China. Daher brauchen ländliche Regionen auch in Deutschland und Europa Unterstützung für ihre wirtschaftliche und soziale Entwicklung. Für die Finanzierung entsprechender Maßnahmen stehen in Deutschland erhebliche Steuermittel zur Verfügung. Ergänzend wirken die Fördermechanismen der Europäischen Union, bei denen Gelder des „Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums“ (ELER) über zentral gemanagte Entwicklungsprogramme für den ländlichen Raum (EPLR) oder auch über dezentral gemanagte LEADER-Projekte für die ländliche Entwicklung eingesetzt werden. Letztere haben sich in einer dreißigjährigen Geschichte besonders bewährt: Ihre hohe Effektivität macht sie nachahmenswert, und ihr partizipativer Ansatz macht sie sympathisch. Konsequenterweise nach einem „bottom-up“-Ansatz organisiert und klug lokale Kompetenzen nutzend, sind sie zum Sinnbild der Mitbeteiligung der Bürgerinnen und Bürger an der Entwicklung der ländlichen Räume Europas geworden. Und genau diese hat Europa in den letzten Jahrzehnten entscheidend vorangebracht.

Literatur

Brandenburgische Landwirtschaftsakademie: Haus am See – wo lernen Freude macht. <https://www.blak-seddinersee.de/>

Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume. Wir machen uns stark für die ländlichen Räume. <https://www.netzwerk-laendlicher-raum.de/service/ueber-uns/>

Europäische Kommission. Entwicklung des Ländlichen Raumes. https://ec.europa.eu/info/food-farming-fisheries/key-policies/common-agricultural-policy/rural-development_de#leader

Europäische Kommission. European Network for Rural Development. Finanzmittel für die Entwicklung des ländlichen Raums. https://enrd.ec.europa.eu/about/frequently-asked-questions_de#Q2

Europäische Kommission. European Network for Rural Development. LEADER/CLLD. https://enrd.ec.europa.eu/leader-clld_en

Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz (MLUK) des Landes Brandenburg: Mobile Optikerin aus Niemegk ist das ELER-Projekt im März. <https://mluk.brandenburg.de/mluk/de/aktuelles/presseinformationen/detail/~04-03-2021-mobile-optikerin-aus-niemegk-ist-das-eler-projekt-im-maerz>

Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz / Verwaltungsbehörde ELER Brandenburg / Berlin: Optikermeisterin kommt mit mobilem Service. https://eler.brandenburg.de/sixcms/media.php/9/PdM_03-21_00.jpg

Sächsisches Staatsministerium für Regionalentwicklung: LEADER-Strategie im Freistaat Sachsen. <https://www.laendlicher-raum.sachsen.de/leader-strategie-im-freistaat-sachsen-6885.html>

Sächsisches Staatsministerium für Regionalentwicklung: LEADER – gute Beispiele. <https://www.laendlicher-raum.sachsen.de/gute-beispiele-8849.html>

Sächsisches Staatsministerium für Regionalentwicklung: Spielplatz- und Gemeinschaftsplatz in Waldkirchen im Vogtland.

<https://www.laendlicher-raum.sachsen.de/spielplatz-in-waldkirchen-vogtland-10997.html?>

Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL): LEADER und EIP Agri - Ausgewählte Instrumente der Förderung.

<https://www.bmel.de/DE/themen/laendliche-regionen/foerderung-des-laendlichen-raumes/eu-foerderung/leader-eip-agri.html>